

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

32. Jahrgang (1978)

Heft 3/4

## INHALT

Hermann Kohl: Gesteine und Landformen als Marksteine aus der Erdgeschichte des Innviertels . . . . .	129
Eduard Kriebaum (†): Bauernhof und Bauernhaus. Landschaftsbilder des Kreises Braunau—Zwei unveröffentlichte Beiträge zur Kunsttopographie des Bezirkes Braunau. Mit einem Vorwort von Aldemar W. M. Schiffkorn	146
Peter Weichhart: Naturraumbewertung und Siedlungsentwicklung. Das räumliche Wachstum ausgewählter Siedlungen des politischen Bezirkes Braunau am Inn im Vergleich mit dem Naturraumpotential ihrer Standorte . .	171
Wolfgang Kern: Munderfing am Kobernauserwald. Ein fremdenverkehrsgeographischer Beitrag . . . . .	209
Harry Slapnicka: Wie nach 114 Jahren die „Innviertler Schulden“ beglichen wurden . . . . .	216
Hans Röddhammer: Die Pröpste des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Suben . . . . .	224
Hans Hollerweger: Die Widerstände gegen die gottesdienstlichen Verordnungen Josephs II. in Schärding im Jahre 1790 . . . . .	249
Manfred Brandl: Anton Link (1773—1833) — Stadtpfarrer von Braunau am Inn . . . . .	262
Rudolf Walter Litschel: Johann Philipp Palm — Märtyrer, Nationalheld oder Opfer seiner selbst? . . . . .	273
Helmut Zöpfel: Theater im Innviertel . . . . .	280
Dietmar Assmann: Das Innviertel als Krippenlandschaft .	295
Eugenie Hanreich: Bemalte Bauernhäuser im Innviertel .	305
Anton Bauer: Der Innviertler Landler . . . . .	311
Franz Dickinger: Georg Wieninger und seine Vorfahren. Eine Innviertler Familie als Pioniere der Erwachsenenbildung . . . . .	329
Die Bildungszentren des Innviertels (Katharina Dobler) . . .	336
Alois Beham — Maler „zwischen den Zeiten“ (Aldemar Schiffkorn) . . . . .	338
Kursdokumentationen: Arbeit in Holz . . . . .	339
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei. 2. Nachtrag (Cölestin Hehenwarter) . . . . .	340
Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl — 80 Jahre . . . . .	341
Prof. Dr. Katharina Dobler — 60 Jahre . . . . .	342

# Georg Wieninger und seine Vorfahren

## Eine Innviertler Familie als Pioniere der Erwachsenenbildung

Von Franz Dickinger

Mit 2 Abbildungen

Der nachmalige Ministerialbeamte Reg.-Rat Ingenieur Georg Wieninger wurde am 5. April 1859 als Sohn der Brauerei- und Gutsbesitzersehegatten Georg und Theresia Wieninger geboren. Seine Heimstatt, das Landgut Otterbach bei Schärding, wird bereits 1130 in den Urkunden von Vornbach als Sitz der Edlen und Freien von Otterbach erwähnt. Den Namen erhielt das Gut vom vorbeifließenden Otterbach nach den hier in alter Zeit vorkommenden Fischottern. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ging das Gut in bäuerliche Hände über<sup>1</sup>. Im Jahr 1833 wurde Otterbach von den Schärddinger Bierbauern Felix und Katharina Wieninger erworben. Diese, also die Großeltern, übergaben den Besitz 1857 an Georg und Theresia Wieninger, welche 30 Jahre erfolgreich wirtschafteten. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters übernahm nun Georg Wieninger jun. im Jahr 1887 den Brauerei-, Gasthof- und Ökonomiebetrieb. Er verheiratete sich drei Jahre später mit Frl. Franziska Zach aus Linz<sup>2</sup>.

Das Gut liegt am südlichen Abhang des Höckingerbergers in der Gemeinde St. Florian am Inn. Der Otterbach durchschneidet den Besitz in einer romantischen, bewaldeten Talschlucht. Dieser Wald ist ein beliebter Aufenthaltsort der Schärddinger Bürger. Die Größe des Gutes Otterbach wurde 1905 mit 81 ha 36 a ausgewiesen. Im Jahr 1912 kam das Gut, welches bereits jahrzehntelang als Schul- und Kursstätte gedient hat, durch Kauf in den Besitz des Landes Oberösterreich<sup>3</sup>.

Das Schicksal der Familie Wieninger als Besitzer von Grund und Boden war weit über das Innviertel hinaus mit der Entwicklung des ländlichen Raumes eng verbunden. Die Bedeutung dieser Familie als Erwachsenenbildner läßt sich nur erkennen, wenn man sich die Situation der damaligen Zeit — besonders hinsichtlich der Landwirtschaft — vor Augen hält:

1766 erfolgte die Gründung der Maria-Theresianischen Ackerbaugesellschaft, um neue Methoden und Erkenntnisse schneller und wirksamer an die Landbevölkerung herantragen zu können<sup>4</sup>. Mitglieder wurden die geistlichen und weltlichen Grundherren sowie hohe Verwaltungsbeamte. Joseph II. stellte die finanzielle Förderung ein<sup>5</sup> und während der Franzosenkriege löste sich diese Körperschaft wieder auf.

1781 wurde durch Joseph II. die Leibeigenschaft aufgehoben<sup>6</sup>.

1819 hat Erzherzog Johann die Steiermärkische Land-

wirtschaftsgesellschaft errichtet. Sie war fruchtbringend und beispielgebend für die Entwicklung der Landwirtschaft<sup>7</sup>, und so wurde

1843 in einer landwirtschaftlichen Versammlung, die unter Vorsitz von Erzherzog Johann stattfand, ein von Propst Arneith von St. Florian stammender Statutenentwurf beraten und genehmigt. Am 23. November 1844 erfolgte dann in Anwesenheit namhafter Vertreter des Landes die Gründung der k. k. Oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft. Es haben sich gleich 526 Interessenten zum Beitritt gemeldet. Vorerst waren es auch wieder die Inhaber geistlicher und weltlicher Grundherrschaften, aber in der Folgezeit wurden auch fortschrittliche Bauern als Mitglieder aufgenommen<sup>8</sup>. Die Gesellschaft war und blieb eine Elitevereinigung, hatte große Leistungen aufzuweisen, aber konnte auch nach der Bauernbefreiung im Jahr 1848 nicht in breiten Kreisen der bäuerlichen Landwirtschaft Fuß fassen. Die Gesellschaft bestand bis 1927<sup>9</sup>.

1868 erfolgte die Erlassung des Reichsvolksschulgesetzes. Es wurde aber auch das von Maria Theresia erlassene Veräußerungsverbot von landwirtschaftlichen Grundstücken oder Grundstücksteilen aufgehoben.

1872 wurde — gegen große Widerstände besonders seitens der Landbevölkerung — die Ganztagschulpflicht eingeführt<sup>10</sup>.

1879 bis 1895 war der Gutsbesitzer aus St. Wolfgang, Graf von Falkenhayn, Ackerbauminister, der viele Maßnahmen auch zur Hebung der bäuerlichen Landwirtschaft verfügt hat<sup>11</sup>.

1886 wurde nach Wahlerfolgen der Konservativen im Jahr 1884 und auf deren Betreiben mit Beschluß vom 29. März 1886 des oö. Landtages der *Landeskulturrat für Oberösterreich* errichtet. Der Landeskulturrat war eine behördliche Einrichtung zur Förderung der vorwiegend bäuerlichen Landwirtschaft, aber ohne Mitgliedschaftszwang. Als Gliederungen wurden die Bezirks-

<sup>1</sup> Johann *Stäudelmayer*, Das Landgut Otterbach, 29. 1. 1969, unveröffentlicht.

<sup>2</sup> Georg *Keimelmayer*, Regierungsrat Ing. Georg Wieninger, in: *Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft*, hrsg. von der Landwirtschaftskammer für OÖ., Linz 1974, S. 719. — *Ders.*, Georg Wieninger. Zum 50. Todestag, in: OÖ. Heimatblätter, 29. Jg. (1975), S. 48.

<sup>3</sup> *Stäudelmayer*, Das Landgut Otterbach.

<sup>4</sup> Karl *Pömer*, Die Ackerbau- und Landwirtschaftsgesellschaften, in: *Bauernland Oberösterreich*, S. 628.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 629.

<sup>6</sup> Ernst *Bruckmüller*, Die Grundherrschaft, in: *Bauernland Oberösterreich*, S. 54.

<sup>7</sup> *Pömer*, Die Ackerbau- und Landwirtschaftsgesellschaften, S. 628.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 630.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 639.

<sup>10</sup> *Pfarrchronik* von Pfarrkirchen, S. 275.

<sup>11</sup> Karl *Pömer*, Die politische Entwicklung von 1848 bis 1918, in: *Bauernland Oberösterreich*, S. 154.

genossenschaften der Landwirte geschaffen. Es kam bald zu einer Rivalität mit der Landwirtschaftsgesellschaft, besonders wegen der Zuteilung der öffentlichen Mittel für die Förderung der Landeskultur. Die Bauern zogen die Mitgliedschaft beim Landeskulturrat vor, welcher bald große Breitenwirkung erreicht hat<sup>12</sup>. 1932 wurde der Landeskulturrat in die Landwirtschaftskammer für Oberösterreich als öffentlich-rechtliche Körperschaft übergeführt<sup>13</sup>.

Die vorstehende Zeittafel bedarf noch einer Ergänzung durch den Hinweis, daß im Jahr 1848 im Reichstag auf Antrag von Hans Kudlich mit Gesetz vom 6. 9. 1848 das Untertänigkeitsverhältnis der Bauern aufgehoben worden ist. Damit aber auch die schutzobrigkeitlichen Verpflichtungen der geistlichen und weltlichen Grundherrschaften, wie Katastrophenhilfe bei Brandunglück und Seuchenfällen, Saatguthilfe bei Mißernten und Versorgung bei Krankheit und anderer Not. Im benachbarten Bayern wurde die Leibeigenschaft im Jahr 1805 aufgehoben und das Untertänigkeitsverhältnis ebenfalls im Jahr 1848. Die Bauernbefreiung brachte nicht nur und nicht für alle Beteiligten eine wirtschaftliche Besserstellung. Gar manche konnten mit der gewonnenen Freiheit nichts anfangen, weil sie zu sehr an die ordnende Hand des Pflegers gewohnt waren. Aber auch die sehr geringe Schulbildung erwies sich nun als Mangel. Wie aus den Pfarrmatriken dieser Zeit ersichtlich ist, gab es noch sehr viele „Kreuzschreiber“<sup>14</sup>. Daher dachte man bereits 1859 an die Einführung von Winterabendschulen als Fortsetzung der Volksschule und 1868 hat sich das k. k. Ackerbauministerium die Einführung eines landwirtschaftlichen Fortbildungsunterrichtes sehr angelegen sein lassen<sup>15</sup>. Im Jahr 1874 wird von einem Oberlehrer Wenger aus Hall bei Kremsmünster berichtet, der bereits drei Jahre einen landwirtschaftlichen Fortbildungsunterricht führte, wobei die Teilnehmerzahl von 12 auf über 50 gestiegen ist. Er lobte die Aufmerksamkeit der Teilnehmer, von denen keiner unter 17 Jahre alt sein darf, „weil Jüngere die Älteren“ verscheuchen würden. Es wurde da neben den Elementarfächern besonders Naturlehre und Naturgeschichte gelehrt, weil die jungen Leute die landwirtschaftlichen Fertigkeiten ohnedies daheim erlernen<sup>16</sup>. Die Innviertler waren offenbar besonders bildungsfreudig, denn einem Bericht über das

Schuljahr 1880/81 ist zu entnehmen, daß von 74 Fortbildungskursen mit 941 Teilnehmern und 3646 Unterrichtsstunden in ganz Oberösterreich 47 Kurse mit 569 Teilnehmern und 2387 Unterrichtsstunden im Innviertel gehalten worden sind<sup>17</sup>. Wir haben es hier mit den Anfängen einer offiziellen Erwachsenenbildung zu tun, deren Umfang und Erfolg vom Einsatz einzelner Lehrerpersönlichkeiten abhängig war. Es gab nur wenig geeignete Lehrbehelfe und die Entschädigung für die aufgewendete Zeit und Mühewaltung war gering.

Die Bedeutung der Fach- und Fortbildung im ländlichen Raum wurde auch von außerschulischen Kreisen erkannt. Besonders die Organe der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Oberösterreich haben sich schon frühzeitig dafür eingesetzt und sie ideell und materiell gefördert. Damit kommt die Familie Wieninger aus Otterbach bei Schärding ins Blickfeld, von der drei Generationen in und mit der Landwirtschaftsgesellschaft große Leistungen als ländliche Erwachsenenbildner erbracht haben.

1. Felix Wieninger (1788–1857), der im Jahr 1833 das Landgut Otterbach von Jakob und Maria Stadelberger käuflich erworben hat. Er arrondierte Grundstücke und das Wegenetz, wodurch auch eine Entwässerung und Trockenlegung ermöglicht worden ist<sup>18</sup>. Wohnhaus, Ställe und Scheune wurden neu erbaut und später ein Wasserwerk zum Betrieb einer Haus- und Knochenmühle. Mit letzterer wurden anfallende Tierknochen zu wertvollem Phosphordünger verarbeitet. 1839 wurden Pinzgauer Rinder eingestellt, welche gegenüber den in der Gegend üblichen Inn-

<sup>12</sup> Pömer, Die Ackerbau- und Landwirtschaftsgesellschaften, S. 641.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 662.

<sup>14</sup> Pfarrchronik von Pfarrkirchen, S. 274 (Kreuzschreiber nannte man des Schreibens unkundige Leute, welche anstelle einer Unterschrift +++ malten, zu welchen der anwesende Schriftführer den Namen dazuschrieb).

<sup>15</sup> Viktor Stampfl, Beratung und Fortbildung, in: Bauernland Oberösterreich, S. 686.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 687.

<sup>17</sup> Ebenda.

<sup>18</sup> Stündelmayr, Das Landgut Otterbach.

viertler Socken mit einer Jahresleistung von 1200 bis 1300 Liter Milch eine Leistung von über 2000 Liter erbrachten<sup>19</sup>.

Daß Felix Wieninger neben dem Ausbau von Otterbach zu einer Beispielswirtschaft auch erwachsenenbildnerisch tätig war, ergibt sich aus dem Protokoll über die Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft vom 6. Mai 1909. Damals wurde der Beschluß gefaßt, eine landwirtschaftliche Frauenschule zur Heranbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen in Verbindung mit einer bäuerlichen Haushaltungsschule zu errichten. Als Standort für die geplante Schule wurde Otterbach gewählt, weil es bereits einen bekannten Namen erlangt hat, da dort seit 1845 landwirtschaftliche Kurse und Tagungen abgehalten worden waren<sup>20</sup>.

2. Georg Wieninger (1832–1887) hat das Gut Otterbach im Jahr 1857 von seinem Vater übernommen und bis 1887 bewirtschaftet. Er war bereits 1861 Mitglied eines Komitees, das dem Oberösterreichischen Landtag Vorschläge zwecks Errichtung einer Ackerbauschule zu machen hatte<sup>21</sup>. Diese Schule wurde am 2. Jänner 1865 im Schloß Irnharting eröffnet. Sie wurde dann nach Gut Freiling in Oftering verlegt und fand 1875 am Ritzlhof eine dauernde Stätte<sup>22</sup>. Im Jahr 1876 wurde Georg Wieninger in den Zentralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft gewählt<sup>23</sup>. Schon um 1870 entwickelte der Bezirksverein Schärding der Gesellschaft unter seiner Patronanz eine rege Tätigkeit. Die Zusammenkünfte erfolgten regelmäßig auf dem Gute Otterbach und wurden stets mit einer Besichtigung und Vorführung neuer Ackergeräte und landwirtschaftlicher Maschinen sowie einem Gang durch die Stallungen eröffnet. Im Rahmen der Versammlung am 23. August 1873 führte Georg Wieninger den zahlreich versammelten Landwirten zwei Zuchtstiere der „Wiesbacher-Race“ vor. Bezeichnend ist sein Hinweis: „Lust und Liebe für solche Thiere war bei den anwesenden Landwirthen kundbar, und immer mehr wird auf die Viehzucht ihr Augenmerk gerichtet werden.“ Durch Import von Simmentaler Rindern aus der Schweiz und Süddeutschland wurde damals der Grundstein für die Weltgeltung unserer Fleckviehzucht gelegt<sup>24</sup>.

Georg Wieninger war ohne Zweifel erfahren im Umgang mit seinen Standeskollegen. Er hat bei seinen Veranstaltungen die Verlosung von Preisen eingeführt. Als Preise gab es Jungtiere sowie land- und hauswirtschaftliche Geräte, für die von der Landwirtschaftsgesellschaft finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, nachdem diese Verlosungen von allen Bezirksvereinen übernommen wurden. Später beteiligte sich auch der Landeskulturrat an der Finanzierung von Verlosungsgegenständen<sup>25</sup>.

Georg Wieninger hat das Gut durch Grundzukaufe erweitert, Zu- und Umbauten durchgeführt und eine neue Scheune errichtet. 1872 wurde eine Fischzucht eingerichtet und in der Folge der Rinderbestand auf die Simmentaler-Zucht umgestellt<sup>26</sup>. Im Jahr 1878 wurde anstelle der Dreifelderwirtschaft eine achtfelderige Fruchtwechselfolge mit Luzernebau im Außenschlag begonnen, wodurch besonders die Futtergrundlage für das eingeführte wertvolle Zuchtvieh eine entsprechende Verbesserung erfuhr. Bereits 1887 bekam Otterbach einen Telephonanschluß. Als im gleichen Jahr der weit über die Grenzen seines Heimatbezirkes hinaus als Pionier des bäuerlichen Fortschrittes bekannte Gutsbesitzer starb, hat er seinem gleichnamigen Sohn nicht nur eine Musterwirtschaft hinterlassen, sondern auch für eine gediegene und umfassende Ausbildung desselben vorgesorgt.

3. Regierungsrat Ing. Georg Wieninger (1859 bis 1925). *Ausbildung:* Nach Absolvierung der Volksschule in Schärding studierte er von 1871 bis 1874 am Staatsgymnasium in Linz. Nach Ablegung einer Prüfung in der französischen Sprache konnte er sein Studium an der Kreisreal-

<sup>19</sup> Alfred Hoffmann, Viehwirtschaft und Tierzucht, in: Bauernland Oberösterreich, S. 320 f.

<sup>20</sup> Walfried Zöhner, Das landwirtschaftliche Schulwesen in Oberösterreich, in: Bauernland Oberösterreich, S. 707.

<sup>21</sup> Pömer, Die Ackerbau- und Landwirtschaftsgesellschaften, S. 635.

<sup>22</sup> Zöhner, Das landwirtschaftliche Schulwesen, S. 704.

<sup>23</sup> Pömer, Die Ackerbau- u. Landwirtschaftsgesellschaften, S. 633.

<sup>24</sup> Stampfl, Beratung und Fortbildung, S. 681.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 681 f.

<sup>26</sup> Stäudelmayr, Das Landgut Otterbach.

schule Passau fortsetzen und erlangte 1876 die Berechtigung zum Einjährig Freiwilligen im Königreich Bayern. Unter Förderung von Prof. Doktor Putz konnte er sich in Passau besonders naturwissenschaftlich betätigen und wurde zu wissenschaftlichen Exkursionen mitgenommen. Er erhielt so eine über den Rahmen des Unterrichtes hinausgehende Ausbildung in Physik, Chemie, Zoologie, Botanik und Mineralogie. Von Passau ging Wieninger an die königliche Industrieschule in Nürnberg. Mit Empfehlung von Dr. Putz an den Vorstand derselben, Prof. Dr. Kämmerer, als sehr verwendbarer Schüler wurde er schon nach kurzer Zeit als Hilfskraft bei den meteorologischen Beobachtungen der Anstalt und zur Analyse von Nahrungsmittel-, Boden- und Luftproben sowie zur Bestimmung von Mineralien, Kunstdünger u. dgl. eingesetzt, wozu reichlich Material geboten wurde, da Prof. Kämmerer Nahrungsmittelchemiker für Nürnberg, Fürth und Bayreuth gewesen ist. Auch bei Exkursionen und Inspektionen hatte er immer Gelegenheit, sich über den Studiengang hinaus auszubilden. Nebenbei besuchte Wieninger in Nürnberg als Hospitant die Bau- und Kunstgewerbeschule sowie einen Handelskurs. Mit der Absolvierung der Industrieschule in Nürnberg bekam er die Berechtigung zum Einjährig Freiwilligendienst in ganz Deutschland sowie die Befähigung zum ordentlichen Hören an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Von 1877 bis 1878 hat Wieninger Vorlesungen an der Hochschule für Bodenkultur aus Morphologie und Anatomie der Haustiere, Tierzuchtlehre, Pflanzenbau, Technologie und Chemie gehört, jedoch hat sein Vater keine Ablegung von Prüfungen verlangt, da der Sohn ja zur Übernahme des elterlichen Betriebes ausersehen war. Das Augenmerk wurde daher auf die Praxis sowie den Besuch von Spezialkursen und viele Reisen gelegt. Auf Grund seiner Studien erhielt Georg Wieninger vom Ackerbau- und Unterrichtsministerium ohne eine weitere Prüfung die Berechtigung zum Einjährig Freiwilligendienst auch in Österreich zuerkannt. Den Wehrdienst hat er von 1878 bis 1879 beim 4. Dragonerregiment in Wels abgeleistet und die Offiziersprü-

fung mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Da er während der Hochschulzeit an der Bodenkultur in Wien gleichzeitig auch Vorlesungen an der anatomischen Klinik der Universität und über Tierheilkunde an der Tierärztlichen Hochschule gehört hat, wurde er während seiner Wehrdienstzeit in Wels über Befehl des Regimentskommandanten Oberst Graf Paar zu den täglichen tierärztlichen Visiten beigezogen und hat auch einen Hufbeschlagkurs mit sehr gutem Erfolg mitgemacht. Fünf Waffenübungen gaben weiterhin Gelegenheit, sich im Pferdewesen auszubilden. Zudem hat er die Prüfung als Pferdeassentierungsoffizier abgelegt und war in der Folge Mitglied der Hengste-Körkommission in Schärding. Ferien- und Zwischenzeiten wurden für die Praxis im väterlichem Besitz oder zu Studienreisen benützt, wozu die Sprachkenntnisse in Latein, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch eine wertvolle Grundlage waren.

Infolge seiner Länderkenntnisse hat das Ackerbauministerium Wieninger im Verein mit Hofrat Baron Holdenbruck mit der Bearbeitung des Werkes „Die Verhältnisse des Kleingrundbesitzes in Österreich“ für die Pariser Weltausstellung betraut, welche Arbeit mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde<sup>27</sup>.

*Gründung des Museums:* Schon während der Studienzeit in Passau hat Georg Wieninger mit der Sammeltätigkeit begonnen. Er hat sie weiter fortgesetzt in der Absicht, ein Volksmuseum zu schaffen, um seinen Mitbürgern die Möglichkeit zur Erweiterung ihres Gesichtskreises zu bieten. Seit 1895 bestand ein eigener Museumstrakt mit folgender Gliederung:

1. Ein Hörsaal mit 148 m<sup>3</sup>, amphitheatralisch geordnet, 100 Sitzplätze für regelmäßige Vorträge und Versammlungen.
2. Eine Bibliothek mit Ausleihmöglichkeit.
3. Die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
4. Eine botanische Abteilung mit 12.000 Pflanzen.
5. Eine große mineralogische Sammlung.
6. Eine zoologische Abteilung.
7. Der Paraguaysaal mit Naturobjekten dieses Landes.
8. Eine Abteilung für Völkerkunde, Technologie und Anatomie.

<sup>27</sup> Robert Hauser, in: „Mein Sonntagsblatt“, 13. Jg., Folge 33, vom 21. 11. 1925.

Außer dem Museum in Linz und Kremsmünster existierte in Oberösterreich keine Sammlung von solcher Vielfältigkeit wie in Otterbach. Bei Übernahme des Gutskomplexes durch das Land Oberösterreich im Jahr 1912 war ein Bestand von rund 70.000 Exponaten vorhanden. Das Museumsgebäude wurde in der NS-Zeit für die Errichtung einer Landdienstführerschule in Anspruch genommen. Von den Sammlungen gelangten einzelne Stücke in das Heimathaus Schärding und in die Lehrmittelsammlung der Landwirtschaftsschule, der Großteil ist aber in den Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit verkommen<sup>28</sup>.

*Der Gutsbesitzer:* Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1887 trat Georg Wieninger jun. die Besitznachfolge an. Sein besonderes Augenmerk legte der junge Ökonom auf die Rinderzucht, insbesondere auf die Verbreitung der im Jahre 1874 von seinem Vater eingeführten Simmentaler Rasse. Die Kühe erbrachten bereits Leistungen bis zu 3400 Liter Jahresmilch. Aber auch die Pferdezucht wurde betrieben mit drei bis vier Stuten und die Schweinezucht mit 30 Sauen und bis zu 200 Masttieren. Der Rinderbestand betrug 50 bis 60 Tiere. Eine Geflügelhaltung mit 80 Hennen, eine Bienezucht mit 15 bis 20 Stöcken und eine Forellenzucht im Otterbach sowie eine Perlmuschelzucht rundeten den Betrieb ab. Der Personalstand betrug 15 männliche und sieben weibliche Dienstboten<sup>29</sup>. Entgegen der Gepflogenheit in der Gegend nahm der Gutsherr seine Mahlzeiten am gleichen Tisch mit dem Gesinde ein<sup>30</sup>. Daß der Gutsbetrieb Otterbach jederzeit für eine umfangreiche Versuchs- und Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des Pflanzenbaues und der Tierzucht sowie der Landtechnik zur Verfügung stand, darf nicht unerwähnt bleiben<sup>31</sup>.

Georg Wieninger kaufte in Paraguay einen landwirtschaftlichen Großbetrieb, welchen er durch einen Verwandten bewirtschaften ließ. Durch Untreue dieses Mannes kam er in finanzielle Schwierigkeiten, die zum Verlust dieses Besitzes führten. Als Folgewirkung – wohl in Verbindung mit anderen Ursachen – kam es dann im Jahr 1912 zum Verkauf des Schul- und Gutsbetriebes Otterbach an das Land Oberösterreich.

*Der Gründer:* Zur Förderung der Rinderzucht gründete Wieninger nach deutschem Muster im Jahr 1894 den Simmentaler Rinderzuchtverband, welcher alle 78 bestehenden Zuchtstationen erfaßte und sich bis 1910 auf 432 Zuchtstationen ausdehnen konnte. In Otterbach fanden im Winter wöchentlich und im Sommer allmonatlich Tierzucht-vorträge statt<sup>32</sup>.

1890 erfolgte die Gründung der „Bauernhochschule“ in Otterbach nach dänischem Muster<sup>33</sup>.

Im Jahr 1900 erfolgte durch Wieninger mit Hilfe des Ackerbauministeriums die Gründung der landw. chemischen Versuchsstation, für welche er sowohl die Lokalitäten als auch sein eigenes chemisches Laboratorium zur Verfügung gestellt hat<sup>34</sup>. Ebenfalls 1900 wurde die Butterverwertungsgenossenschaft und Butterzentrale Schärding gegründet, worauf 1902 die ersten genossenschaftlichen Molkereien folgten, die rasch auf 26 angewachsen sind. Der daraus hervorgegangene Schärddinger Molkereiverband zählt heute zu den bedeutendsten molkereiwirtschaftlichen Einrichtungen in Europa<sup>35</sup>. Der Geflügelhof Otterbach wurde 1903 errichtet mit Fallnestkontrolle sowie künstlicher Brut und Aufzucht. Im Jahr 1906 folgte die Gründung einer Honigverwertungsgenossenschaft. Alle diese von Georg

<sup>28</sup> Über das leider nicht mehr bestehende Museum konnte ich Hinweise aus der Beschreibung „Das Landgut Otterbach“ von Prof. Dipl.-Ing. Stäudelmayer, Schärdding, von 1966 bis 1976 Direktor der Landwirtschaftsschule Otterbach, entnehmen. Aber auch Studienrat Prof. Dipl.-Ing. Leopold Ammerstorfer, Katsdorf, Fachlehrer in Otterbach von 1921 bis 1924, Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Rauscher, Direktor von Otterbach von 1951 bis 1966, sowie Herr Hans Plötzeneder, Attnang-Puchheim, der von 1936 bis 1938 in Otterbach studierte, berichteten mir aus ihrer Sicht über Umfang und Bedeutung des Museums Otterbach. Diesen Herren sowie Dipl.-Ing. Karl Baschant, Schärdding, sei für ihr Entgegenkommen Dank gesagt.

<sup>29</sup> Stäudelmayer, Das Landgut Otterbach.

<sup>30</sup> Keimelmayer, Georg Wieninger, S. 720.

<sup>31</sup> Egon Burggasser, Festschrift zum 50jährigen Bestand der Landw.-chemischen Bundesversuchsanstalt, Linz 1949.

<sup>32</sup> Hauser, siehe Anm. 27.

<sup>33</sup> Ebenda.

<sup>34</sup> Burggasser, siehe Anm. 31.

<sup>35</sup> Erhard Bobersky, Festschrift zum 50jährigen Bestand des Schärddinger Molkereiverbandes, 1950.

Wieninger oder auf seine Initiative geschaffenen Einrichtungen im Dienst der Bauernschaft bestehen in irgendeiner Form auch heute noch<sup>36</sup>.

*Der Funktionär:* Mit der Übernahme des Gutsbetriebes Otterbach im Jahr 1887 begann für Georg Wieninger jun. auch die Öffentlichkeitsarbeit, vor allem seine Tätigkeit in der k. k. oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft. 1888 erfolgte die Bestellung zum Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Schärding, Raab und Peuerbach. Im gleichen Jahr wurde er auch in den Zentralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft gewählt.

1896 erfolgte die Wahl zum Vizepräsidenten und vier Jahre später wurde er Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft. Damit wurde Wieninger immer mehr die Erwachsenenbildung im ländlichen Raum in die Hand gegeben, wenn auch die offizielle Förderung der landwirtschaftlichen Interessen ab 1886 vom Landeskulturrat wahrgenommen wurde, was besonders den Einsatz der öffentlichen Mittel betraf. Aber auf die Kenntnisse und Erfahrungen Wieningers konnte man nicht verzichten. Vom Ackerbauministerium wurde er 1898 in den Landwirtschaftsrat und Arbeitsrat berufen, auch als Mitglied in die Spezialkommission für die Pariser Weltausstellung. 1904 hat er das Exequatur als Konsul der Republik Paraguay erhalten und 1907 wurde er zum Obmann der Gruppe Kleintierzucht beim internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Wien gewählt<sup>37</sup>.

Daneben war er Gemeindeausschußmitglied, Gemeinderat und später Vizebürgermeister der Stadtgemeinde Schärding.

*Der Erwachsenenbildner:* Diese Tätigkeit Georg Wieningers kann nicht besser beschrieben werden, als das von Robert Hausner, Wanderlehrer für Geflügelzucht in der Zeitschrift „Mein Sonntagsblatt“ vom 21. November 1925 erfolgt ist. Wörtlich schreibt er:

„Innerhalb dieser Zeit hat Wieninger im Zusammenhang mit seinen verschiedenen Stellungen und als Besitzer des Gutes Otterbach bei Schärding, welches mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet und beispielgebend war, das er auf eine sehenswerte Stufe brachte, in allen Zweigen der Landwirtschaft eingegriffen und ausgehend von dem Standpunkte, daß bei jedem Fortschritt eine entsprechende Aufklärung und ein gründliches Wissen unbedingt notwendig ist, hat er 1890 nach dem Muster

der ‚Dänischen Volkshochschulen‘ die erste Bauernhochschule in Otterbach mit regelmäßigen Vorträgen aus dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft und Naturwissenschaft sowie der Technik in volkstümlicher Weise begonnen und bis 1911 fortgeführt. Diese Vorträge wurden von 73.000 Zuhörern besucht und erfreuten sich großen Interesses. Gleichzeitig wurde durch Wieninger und dessen Hilfskraft, den heute noch als Fachautorität auf dem Gebiete der Milchwirtschaft bekannten Ökonomenrat Oberinspektor Wilhelm Hochegger, welchen Wieninger auf seine Kosten in Hohenheim studieren ließ und als Wanderlehrer ausgebildet hat, in allen Orten des Bezirkes Schärding und später in ganz Oberösterreich Vorträge aus allen Zweigen der Landwirtschaft gehalten. Eine zweite Hilfskraft hat sich Wieninger in seinem Assistenten Hans Murauer, dem heutigen Direktor der oö. Zuchtverbände, herangezogen, welcher auf Kosten Wieningers Spezialkurse im In- und Ausland besuchte, um das Gesehene und Erlernte unserem Volke zu vermitteln. So entstanden die ersten Obstbau- und Obstverwertungs-, Baumwärter- und Bienenzuchtkurse in Otterbach, welchen die Melereikurse und Obstverwertungskurse für Mädchen, sowie die Koch- und Haushaltungs-Wanderkurse in ganz Oberösterreich durch die mit Hilfe des Ackerbauministeriums ausgebildeten 12 Wanderlehrerinnen folgten. Zu den auf Kosten Wieningers ausgebildeten Fachkräften, die heute im öffentlichen Dienste einen fachlichen Ruf genießen, zählt auch der heutige Schwiegersohn des Verstorbenen, Herr Bundes-Pflanzenbauinspektor Ingenieur Josef Schwarz, welcher von 1908 bis 1912, also bis zur Übergabe des Gutes Otterbach an das Land Oberösterreich Assistent Wieningers war.“

„Schon im Jahre 1905 wurden von Wieninger die ersten Anregungen zur Gründung einer landwirtschaftlichen Winterschule gegeben, doch scheiterte das Projekt an der ablehnenden Haltung des Landtages. Dagegen kam 1910 die Gründung einer landw. Frauenschule in Verbindung mit einer bäuerlichen Haushaltungsschule zustande, welche in Otterbach bei Schärding 1911 eröffnet wurde, die aber 1921 vom Land aufgelassen und in eine landw. Winterschule umgewandelt worden ist.“

Nach erfolgtem Verkauf des Gutes Otterbach an das Land Oberösterreich verlegte Georg Wieninger seine Tätigkeit nach Wien. 1914 wurde er zum Konsulenten für Geflügelzucht im Ackerbauministerium ernannt, 1915 als Dozent für Nutzgeflügelzucht an der tierärztlichen Hochschule berufen.

1921 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat und die Entsendung zum Weltgeflügelzuchtkongreß in Den Haag (Holland). 1922 bekam er die Berechtigung zur Führung der Standes-

<sup>36</sup> Ebenda.

<sup>37</sup> Hausner, siehe Anm. 27.

bezeichnung „Ingenieur“ zuerkannt; es erfolgte auch seine Pragmatisierung als Staatsbeamter. Im gleichen Jahr begann er die Privatdozentur über künstliche Brut und Aufzucht an der Hochschule für Bodenkultur. 1923 wurde Regierungsrat Ing. Wieninger zum Mitglied der staatlichen Prüfungskommission für das Lehramt in den landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Fächern bestellt<sup>38</sup>.

So wie sein Vater, war auch Ing. Wieninger ein guter Psychologe. Es ist bekannt, daß seine Vorträge nie länger als eine Stunde dauerten und daß sie mit kräftigem Humor gewürzt waren, wie das besonders der Mentalität der Innviertler entspricht. Auch die schon erwähnte Verlosung von Gebrauchsgegenständen bei den Versammlungen in den Bezirksvereinen der Landwirtschaftsgesellschaft gehören dazu<sup>39</sup>.

Wie schon seine Vorfahren, so hat auch ganz besonders Reg.-Rat Ing. Georg Wieninger jederzeit seinen ganzen Besitz und sein Wissen und Können in den Dienst der Aufklärung und Fortbildung seiner bäuerlichen Standesgenossen gestellt. Seine Leistungen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung sind wohl einmalig, und die dabei erzielten Erfolge wirken noch in unsere Zeit herein. Dabei wird manches unbedankt geblieben sein, weil er oft seiner Zeit weit voraus war. Besonders die Zeit seiner wirtschaftlichen Krise um 1910, welche zur Veräußerung seines Besitzes geführt hat, mag den bisher unabhängigen Mann schwer getroffen haben. Aber er hat sich in Wien eine neue Existenz aufgebaut und seine Arbeit wieder in den Dienst der Landwirtschaft gestellt.

Ing. Georg Wieninger hat aber auch viel Ehrungen und Auszeichnungen erfahren. Seine Hei-

matstadt Schärading und viele Landgemeinden verliehen ihm die Ehrenbürgerwürde. 1930 wurde in Schärading eine Straße nach Wienern benannt, ebenso in Linz anlässlich des Neubaues der Landw. chemischen Bundesversuchsanstalt.

Regierungsrat Ing. Georg Wieninger ist am 3. November 1925 unerwartet wenige Stunden nach Verlassen seiner Arbeitsstätte in seiner Wohnung in Wien, 18. Bezirk, Gersthofstraße Nr. 70, einem Herzschlag erlegen. Obwohl nur eine kleine Zahl von Nahestehenden verständigt werden konnte, verbreitete sich die Trauerkunde sehr rasch. Zur zwei Tage später erfolgten feierlichen Einsegnung am Zentralfriedhof in Wien waren Trauergäste aus den Bundesländern und aus Deutschland erschienen. Vom Todestag bis zur Beisetzung in der Familiengruft in Schärading trugen die öffentlichen Gebäude seiner Vaterstadt Trauerfahnen. Am 11. November 1925 fanden sich mehr als 600 Personen ein, um Abschied zu nehmen. Der Bürgermeister von Schärading, Bundesrat Mayer, sowie mehrere Vereinsobmänner hielten, selbst tief erschüttert, zu Herzen gehende Nachrufe, die alle zum Ausdruck gebracht haben, daß mit Wieninger einer der verdienstvollsten, von arm und reich gleich hochgeachteten Männer heimgegangen ist<sup>40</sup>.

Wenn im Jahr 1979 die zweihundertjährige Zugehörigkeit des Innviertels zum Land Oberösterreich festlich begangen wird, so verdienen Regierungsrat Ing. Georg Wieninger und seine Vorfahren als Erwachsenenbildner und Pioniere des landwirtschaftlichen Fortschrittes eine ehrende Erwähnung.

<sup>38</sup> Ebenda.

<sup>39</sup> Keimelmayr, Georg Wieninger, S. 720.

<sup>40</sup> Hauser, siehe Anm. 27.



Abb. 1:  
Familiengruft der Wieninger in Schärding.

Zu: Dickinger, Georg Wieninger

Aufn.: Ernst Gugerbauer, Schärding.

Abb. 2:  
Denkmal für Georg Wieninger in Schärding.



Dem großen Förderer  
der Landwirtschaft

Herrn Rat. Ing.  
Georg

**Wieninger**

1858 - 1927

Die erste Jentent-Verbutter-  
Verkehrs-Genossenschaft  
Schärding a. Inn.